

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertrieben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonde kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Erste Jahrgang mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt, unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zaidner, Buchhändler; in Kooz, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
Sermannstadt, Samstag den 16. Februar 1889. 105. Jahrgang. No. 40.

Die Königsfamilie in Ungarn.

Schwerer als auf anderen Menschenlasten lastet auf den Großen dieser Erde die Pflicht. Es ist ihnen nicht vergönnt, sich still zu freuen, still zu trauern. Sie können nicht, wie jeder salbige Bürger, das, was ihr Herz bewegt, den Augen der Menge entziehen, nicht innerhalb ihrer vier Wände die Freude ihres Herzens ausjubeln, den Schmerz ihrer Seele begraben. Die Öffentlichkeit erhebt zu jeder Stunde Ansprüche an sie, das allgemeine Wohl, dem sie ihr Leben gelobt haben, fordert unerbittlich seine Rechte. Und je pflichtbewusster ein Fürst, ein Gesalbter des Herrn ist, je ernster er seine Verantwortlichkeit vor Gott und der Geschichte empfindet, desto weniger erachtet er sich Raum gegönnt, sein innerstes Empfinden in sich auszulegen.

So sehen wir mit ehrfürchtiger Bewunderung unseren König und seine erhabene Gemahlin ihre Pflicht erfüllen; sehen sie mit dem frischen Schmerze der tiefsten Wunde, die Elternherzen geschlagen werden kann, ihren königlichen Pflichten getreu, die Fahnen nach Ungarn antreten, um durch die Anwesenheit baselbist der Parität der beiden Reichshälften auch darin zu entsprechen, daß sie den Ländern der Sanct Stefanskrone und der Hauptstadt für deren theilnahmevolles Verhalten den gleichen Dank ertheilen, welchen die Wiener und die jenseitige Reichshälfte bereits erhalten haben.

Ungarn zeigt sich aber auch dieser Selbsterwindung des Königs-paares durchaus würdig. Das ganze Land von dem Punkte, wo die Donau durch das Felsenloch von Theben tritt, bis dorthin, wo sie mächtig breit unter der Brücke dahinströmt, welche Pest und Ofen zu einer Zwillingstadt verbindet, bezeugte durch seine Haltung beim Einzuge des Königs-paares seine dynastische Treue und politische Reife. Kein Jubel erklang, Schweigend, zu schwarzen Massen geballt, huldigte die Bevölkerung in Preßburg und Budapest der Person des Königs und dessen hoher Gemahlin, der Majestät des Schmerzes, die in ihrer Mitte erschien.

Dieselbe Bevölkerung, welche jüngst wie Sturmgeist gegen die Regierung aufschäumte, weil diese einer anderen Anschauung in einer wichtigen Frage huldigte, beugte sich voll liebender Ehrfurcht vor ihrem König und ihrer Königin; dieselben Studenten, welche am liebsten eine Staatsumwälzung propagirt hätten, um das Cabinet zu stürzen, das ihnen obsole Bestimmungen im Wehrgeetze aufgenommen, legte tiefe Trauer an und erschien, in Flor gekleidet, beim Einzuge des geliebten Fürstn-paares. Es trat am 11. d. in Budapest so recht handgreiflich der Segen des constitutionellen Princips zu Tage und zugleich, wie tief baselbist in Ungarn wurzelt.

Hoch über allem Partienhader stehend, erschien die gefeierte Person des Monarchen. Was auch ein Theil der öffentlichen Meinung mit dem verantwortlichen Ministerium auszuholen haben mag — den Thron berührt es nicht. Wie die Flamme des Leuchtturmes erhaben über den Meeresspiegel, so unerreichbar hoch stellt sich die Majestät der Krone über den Wogen der politischen Controverse dar.

Es gibt keinen Menschen, keine Stimme in Ungarn, welche nicht huldigend das Erscheinen des Königs-paares in seiner Mitte begrüßen würden. In der homagialen Trauer zur angestammten Dynastie bezieht

im ganzen Reiche der Stefanskrone nur eine Partei. Schwer, schwerer, als auf anderen Menschen lastet die Pflicht auf den Großen dieser Erde; aber Heil ihnen, wenn sie sie erfüllen, Heil vor Allem unserem Könige, Heil der Königin, die Helben sind in ihrer Pflichterfüllung.

Die ungeliebte, verachtungswürdige Liebe ihrer Völker bürgt ihrem Throne, bürgt ihrer Dynastie unvergänglich dauernden Bestand!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Februar.
Eine Budapester Zeitschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß die Regierung dem weiteren Verlaufe der Reichstagsberatungen über die Wehrvorlage mit Ruhe entgegensehen dürfe. Die feste Stellung der Cabinetsliga, die Einigkeit der liberalen Partei und ihre Anhänglichkeit an die Regierung werde bei diesen Beratungen nachdrücklicher zu Tage treten, als je. Es sei auch zu hoffen, daß die besonnenen Elemente der Opposition bemüht sein werden, die Debatte im Geleite ruhiger Erörterung zu halten. Die Beratung der Wehrvorlage werde sich wohl in die Länge ziehen, aber ohne erhebliche Schwierigkeiten erledigt werden.

Wie die „Presse“ erzählt, ließ das Landesverteidigungs-Ministerium an die politischen Behörden eine Verabreichung ergehen, wonach die Hauptaufgabe im Jahre 1889 nach Maßgabe des beabsichtigten und anzuhaltenden ehestunlichen Zustandekommens des neuen Wehrgeetzes auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes stattfinden soll. Da jedoch eine volle Gewißheit in dieser Beziehung erst mit der verfassungsmäßigen Sanctionierung eintreten und auf Grund desselben das Recruitmentsgesetz erledigt werden kann, müssen die gesetzmäßigen Vorbereitungen auf Grund des in Kraft stehenden Wehrgeetzes durchgeführt werden und sind einzuwickeln nur jene Vorbereitungen für die neuen Bestimmungen zu treffen, welche intern von den politischen Behörden ausgeführt zu werden vermögen, um die notwendige Frist vom Zustandekommen des neuen Wehrgeetzes bis zum Beginn der Stellung thunlichst abzukürzen. Nachdem das Zustandekommen der oben erwähnten Gesetze nicht rechtzeitig in Aussicht genommen werden kann, um die Bestimmungen desselben, sowie die erforderlichen Durchführungs-Verordnungen den Behörden und der Bevölkerung in der unerlässlichen Zeit vor dem 1. März bekannt und auswendbar zu machen, wird einwilligen kundgegeben, daß der Beginn der diesjährigen Hauptstellung nicht vor dem 1. April in Aussicht zu nehmen ist und sinnerzeit speciell wird verlaublich werden.

Während die „Montagsrevue“ versichert, es sei richtig, daß die deutsche Reichsregierung mit der Waffensabrik Steyr wegen Anfertigung einer halben Million Gewehre in Verbindung getreten und die „Trevorpost“ darauf hinweist, daß bei dem bestehenden Bundesverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland der österreichisch-ungarische Kriegsminister einem solchen Arrangement seine Genehmigung nicht vorenthalten werde, behauptet die „Sonn- und Montagszeitung“, sie sei von berufener Seite zur Erklärung ermächtigt, daß an der ganzen Erzählung auch nicht ein wahres Wort sei.

Die Nachricht von der erfülltesten Stellung des preussischen Finanzministers Scholz wird von unterrichteter Seite demontirt. Die Artillerievorlage soll demnach im Bundesrath eingebracht werden. Die Nachtragsforderung beträgt 11 bis 12 Millionen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Unruhen in Rom und constatirt, daß weder parlamentarische, noch außerparlamentarische Offensivkräfte Crispis zu erschüttern vermögen. Ein Beweis für die unwandelmähre Zuversicht, von welcher die italienische Regierung in die Zuverlässigkeit und Festigkeit der dortigen Verhältnisse erfüllt ist, liege auch in der neuen italienischen Eisenbahn-Anleihe. Politisch interessant sei, daß unter den zur Vermittlung dieser

Transaction gewählten Plagen Paris gänzlich fehle. Aus dem Subscriptions-Prospect könne dies jeder entnehmen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 9. d.: Lord Charles Veresford hat Berlin, wo seine Persönlichkeit den vortheilhaftesten Eindruck gemacht hatte, Donnerstag verlassen. Am Tage vor seiner Abreise hatte er noch die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden; auch hielt ihn der Kaiser nach dem Tische zur Theilnahme an der größeren Herrengesellschaft zurück, die erst nach Mitternacht entlassen wurde und während welcher der englische Gast wieder den Ehrenplatz neben dem Kaiser einnahm.

Die Präfekten von Lyon, Bordeaux und Marseille empfangen ähnliche Arbeiter-Delegationen, wie jene von Paris, und erklärten denselben, die Regierung beschäufte sich mit einem Theile der von ihnen gestellten Forderungen, die übrigen jedoch seien unbegründet, und dürste man für den 24. Februar keine Lösung erwarten. Die Präfekten forderten die Arbeiter auf, sich von jeder Ruhestörung zu enthalten. Von keiner Seite wird irgend ein unliebsamer Zwischenfall signalisirt.

In der Allocution, welche der Papst am 11. d. im geheimen Consistorium hielt, erklärte er, daß er nach Mitteln suche, den derzeitigen Uebeln der Gesellschaft abzuhelfen; er trachte die guten Beziehungen mit den Staaten wieder herzustellen, befände sich im Augenblicke in Unterhandlungen mit Ausland und hoffe, daß dieselben erfolgreich sein werden. — Die Bischöfe sind noch nicht endgiltig ernannt; die Interessen der Polen werden gewahrt werden. — Auf die Ruhestörungen in Rom hinweisend, sagte der Papst, die Bewegtheit der bösen Triebe habe sich gegen die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft gewendet, weil das Volk nicht mehr auf die Stimme der Religion hört. Der Trieb sei notwendig; Alle fühlen es, namentlich die Regierungen Europas, denn man weicht zurück vor den großen Schrecken des Krieges. Indes sind die bedeutenden Mächtigungen weit entfernt, Vertrauen einzufößen; sie regen vielmehr auf und die Laffen sind für die Verteidigungsmaßnahmen so schwer, daß man sich fragt, ob ein Krieg nicht vorzuziehen wäre. Der Papst verlangt den Frieden durch die Religion und Christus, nur dann werde derselbe dauerhaft sein. — Die clericalen Blätter werden die Allocution veröffentlichen.

Wie die offiziöse „Riforma“ meldet, haben England und Frankreich sich dahin geeinigt, die Bai von Tadschura, in der jüngstens Maschinoff landete, unter sich zu theilen.

Nach der Ankunft der von Wisman ausgerichteten Expedition wird die Blokade von Zangibar im Enderstündnisse von Deutschland und England aufgehoben.

Die Beziehungen zwischen der Pforte und dem armenischen Patriarchate sind gegenwärtig ziemlich gespannter Natur. Die Pforte hatte an den Patriarchen weitgehende Forderungen gestellt, welche sich darauf bezogen, daß die Wahl der Metropoliten nicht durch die Bevölkerung, sondern durch das Patriarchat im Endernehmen mit der Regierung erfolgen solle; ferner daß für den jeweiligen Zusammentritt der armenischen Nationalversammlung die Erlaubnis der Pforte eingeholt werde und endlich, daß der Patriarch über die armenischen Vereinigungen in Europa das Anathema verhängen solle. Der Patriarch nahm all' diesen Forderungen gegenüber eine entschieden ablehnende Haltung ein, nachdem er von geistlichen und weltlichen Deputationen beauftragt wurde, die Rechte der Armenier nicht preiszugeben.

Dem Congresse in Washington ging die Mittheilung des Vorschlages des Fürsten Bismarck in Betreff der Wiederaufnahme der Conferenz im Jahre 1887 auf Basis der Unabhängigkeit der Eingeborenen Samoa's und der Gleichberechtigung der contrahirenden Mächte, sowie die Antwort des Staatssecretärs Bayard zu, welcher den Vorschlag annimmt und einen Waffenstillstand und die Einstellung der Kriegsoperationen fordert, bis das Resultat der Conferenz vorliegt.

Feuilleton.

Im feindlichen Lager.

Eine Grenzgeschichte von A. Oscar Klausmann.
(6. Fortsetzung.)

Ferdinand hatte in dem Insurgenten einen außerordentlich schweigsamen Begleiter, denn dieser sprach kein Wort, wenn er ihm nicht irgendwelche Disposition zu geben hatte.

Sie durchschlichen das Gebüsch auf der russischen Seite und gelangten bald in einen hügeligen Thonnenfuch, in dem auf versteckten Wegen der Begleiter Ferdinand's weiter zog. Nach stundenlanger Wanderung, die indeß, wie es schien, nur dadurch verursacht wurde, daß der Weg im Rückad immer wieder hin und her ging, gelangte man nach einem einsam stehenden Gebüsch, dem sich der Begleiter Ferdinand's — er sagte nur, daß sein Name Jakob sei — vorichtig näherte. Nachdem er sich versichert, daß wohl Alles in Ordnung sei, nahm er Ferdinand mit, und dieser betrat die Stube eines polnischen Bauern, welcher schneeweißes Haar hatte und vollständig gebücht ging. Eine Ältere und eine jüngere Frau waren noch vorhanden und außerdem einige Kinder, aber kein Mann in kräftigem Alter. Jedenfalls hatte auch hier die Revolution die waffenfähigen Familienmitglieder verschlungen.

Jakob legitimirte sich bei dem Bauern durch einige geflüsterte Worte, dann führte dieser ihn und Ferdinand nach dem Keller, in welchem, in die Erde vergraben, einige Fässer Schießpulver und zwei leberne Beutel mit Bleikugeln lagen. Der Bauer tunkte dann einen Imbiß, bestehend aus trockenem Brod, weichem weißen Käse und etwas Schnaps auf, dann legte sich Jakob, und auf sein Verathen auch Ferdinand auf dem Deuboden über den Stoll des Bauern zum Schlaf nieder, weil sie die Dunkelheit abwarten wollten, um zurückzukehren.

Ferdinand dachte nur kurze Zeit, bevor er einschlief, denn er war durch das Herumstreifen in der Nacht vorher auf das Neueste erschöpft, noch daran, ob sein Wagemuth gelingen würde. Die Aufnahme, die er gefunden, war doch noch günstiger verlaufen, als er sich gedacht hatte; aber man mißtraute ihm, und es konnte lange dauern, bis er eine Gelegenheit fand, um seinen Zweck zu erreichen. Wie er denselben außerdem erreichen wollte, das hatte er ja vorher nicht überlegen können; darüber mußte er erst jetzt, nachdem er die Verhältnisse kennen gelernt hatte, nachdenken. Die Ermüdung überwältigte ihn, und er schlief ein.

Sein Begleiter weckte ihn, als es bereits dunkel war. Sie stiegen herab, jeder von ihnen belastete sich mit einem Fäßchen Schießpulver und einem Beutel Bleikugeln und band sich die Last tornisterartig auf den Rücken. Dann schlichen sie aus dem Hause hinaus und in den Wald hinein, in dem sich Ruba (polnischer Rufname für Jakob) genau wie am Tage zurecht zu finden schien.

In viel kürzerer Zeit, als auf dem Herwege gelangte man an die Weichsel, deren Rauschen man hörte, und Ruba schlich am Ufer hin und her, als suchte er eine bestimmte Stelle. Endlich schien er eine solche in einem alten Weidenbaum gefunden zu haben. Er pfiff mehrmals hinter einander halblaut; dann hörte man das Blätschern eines Rahmes, und ein solcher legte an der Weide an, worauf Ruba und Ferdinand so lautlos als möglich in denselben hineinstiegen.

Ferdinand glaubte jetzt wieder nach der Insel zurücktransportirt zu werden, auf der er früher Aufnahme gefunden hatte. Aber er irrte sich. Der Kahn fuhr nicht mit dem Strom, sondern gegen den Strom, bis er an das Ufer stieß. Ob dies aber das russische oder das österreichische Ufer war, konnte Ferdinand, weil der Kahn mehrmals gewendet hatte, nicht mehr genau unterscheiden.

Auch der Genosse Ruba's verließ mit ihnen den Kahn, der am Ufer befestigt wurde. Dann betrat er das feste Land und schritten auf diesem nur kurze Zeit weiter, bis sie vor einer Art Thür standen, welche direct in einen Hügelabhang hineinzuführen schien. Es war dies die Thür eines nach polnischer Art angebrachten Kartoffelkellers, welcher gewöhnlich in

einen Hügel hineingemauert und nach außen nur mit einer starken Thür verschlossen ist. Hier, vollständig von Erdmassen umgeben, bleibt die Temperatur des Kellers das ganze Jahr hindurch eine gleichmäßige und für die Aufbewahrung der Kartoffeln günstige.

Es wurde die Thür von innen geöffnet, und Ferdinand folgte hinein in die Dunkelheit. Indes gab es nach einigen Augenblicken plötzlich Licht, und ein Mann in Bauerntracht hielt einen Kienpan hoch, um den Voranschreitenden zu leuchten.

Dieser Keller schien nicht größer zu sein, als jeder andere. Trotzdem schritt Ruba direct auf den Hintergrund los, der mit Brettern verkleidet war, und plötzlich bog er einige Bretter beiseite, hinter denen sich ein erleuchteter Raum zeigte.

Er forderte Ferdinand auf, einzusteigen, und dieser sah sich unmittelbar darauf von einer Anzahl Insurgenten umringt, unter denen sich indeß Stornitz nicht befand.

Ruba und Ferdinand wurden begrüßt. Dann wurde ihnen ein Stück Brod und etwas Schnaps angeboten, Ferdinand aber außerdem ein Lager hinter einem bis zur Decke reichenden Lattenverschlag angewiesen, hinter dem er von den Wilsbuben, welche mit Zerwirken von Wils und dem Abstreifen der Felle beschäftigt waren, vollständig beobachtet werden konnte.

3.

Nachdem Marie den ersten Schreck überwunden hatte, blieb, wie wir wissen, bei ihr ein dumpfer Schmerz zurück, und eine Angst, die sie um den Verstand zu bringen drohte. Aber mit aller Energie, die dieses mutige Mädchen besaß, versuchte sie sich immer wieder aufzuraffen und ihre Gedanken zu ordnen, um ein Mittel zu finden, welches für den tollkühnen Geliebten Rettung, wenn nicht Sicherheit brachte.

Man hätte es ihr kaum angesehen, was in ihr tobte; nur ihr etwas bleiches Gesicht und die fest geschlossenen Lippen deuteten auf die innere Erregung. Während der Vater heute thallos in seinem Zimmer saß, um alle zehn Minuten aufzuspringen und wie unfinnia auf und ab zu laufen, bis er sich neud ober einen Fluch murrend sich wieder niederlegte;

Statuten

des Sträfllings-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitates.

I. Name, Siegel und Sitz des Vereines.

- §. 1. Der Name des Vereines ist: „Sträfllings-Unterstützungsverein des Hermannstädter Comitates.“
§. 2. Das Siegel des Vereines ist kreisförmig mit folgender Umschrift: „Sträfllings-Unterstützungsverein des Hermannstädter Comitates“, in der Mitte ist die Jahreszahl 1887 angebracht.
§. 3. Der Sitz des Vereines ist Hermannstadt.

II. Zweck und Wirkungskreis des Vereines.

§. 4. Der Zweck des Vereines ist: den enthafteten mittellosen Unterstufungs-Häftlingen und Verurtheilten die Rückkehr in das bürgerliche Leben zu erleichtern, dieselben auf den Pfad des Guten zu führen und auf demselben zu erhalten, sowie deren schuldlose Familie nach Möglichkeit zu unterstützen.

§. 5. Der Verein wählt zur Erreichung seiner Zwecke solche Mittel, von denen er im einzelnen Fall am sichersten den Erfolg erwarten kann, namentlich:

- a) er läßt die Häftlinge Glaubens- und Sittens-, Elementar- und wirtschaftlichen Unterricht genießen;
b) er erwirbt die gesellschaftlichen Vermögensverhältnisse der Häftlinge, dann die zweckentsprechende Art und Weise der Unterstützung, und läßt besonders die Sträfllinge nach befristeter Vorbereitung auf deren Strafausstritt und Befreiung durch ein ausgesandtes Organ im Rahmen der diesfalls bestehenden Vorschriften — nach Möglichkeit besuchen;
c) er verschafft den Entlassenen Arbeit;
d) er versieht dieselben mit Arbeitswerkzeugen;
e) er sichert denselben Credit befristeter Anschaffung von Arbeitsmaterial in irgend einem Geschäft bis zu einer gewissen Höhe und auf die Dauer von höchstens einem Jahre — durch Bürgschaft, oder er gewährt denselben in gleicher Absicht unverzinsliche Darlehen auf die Dauer von längstens einem Jahre;
f) er versieht dieselben auch bis dahin, als sie Arbeit erlangen, mit Obdach und Lebensmitteln, und ist für den Fall ihrer Erkrankung auf deren Heilung bedacht, zu welchem Zwecke er dieselben bei vertrauenswürdigen Privat- oder Familien unterbringt;
g) er versieht dieselben mit der nöthigen Kleidung oder läßt ihre verletzten Kleidungsstücke aus;
h) er gibt denselben Reisefakten und Zehrgelder bis zum Orte, wo dieselben sich niederzulassen gedenken;
i) er versieht denselben ausnahmsweise und in besonders bedürftigen Fällen ein- für allemal in einem gewissen Betrage oder in mehreren Raten Geldgaben;
k) er hält die persönliche Verbindung mit den auf dem Vereinsgebiete Lebenden durch zu Patronen (Vertrauensmänner) gewählte Vereinsmitglieder aufrecht, verfolgt mit Aufmerksamkeit deren Betragen und unterstützt sie erforderlichenfalls auf entsprechende Weise;
l) er empfiehlt diejenigen, welche sich auf das Gebiet eines andern Brudervereines niederlassen wollen, — nebst Bestreitung der Reisekosten (h) — der Obhut des andern Vereines;
m) in besonders bedürftigen Fällen verleiht er den auf Unterstützung angewiesenen Familien der vermögenslosen Unterstufungshäftlinge und Sträfllinge Geldgaben auf Grund von unmittelbarer Erfahrung des Vereines oder Empfehlung der betreffenden politischen Behörde, — und zwar ein- für allemal in einem gewissen Betrage, oder in mehreren Raten.

Von diesen Arten der Unterstützung ist in gewissen Fällen, entsprechend den Verhältnissen des Betreffenden und nach Maßgabe der Vermögenslage des Vereines eine oder auch mehrere anwendbar.

Wenn auf dem Wege unmittelbarer Verbindung mit einem Vereine die entsprechende Arbeitsvermittlung für den zu Unterstützten nicht zu erwarten, oder nicht möglich ist, wendet er sich zu diesem Zwecke an einen andern Unterstützungsverein.

Die Dauer der Unterstützung und Beaufsichtigung bestimmt der Ausschuss nach eigenem Ermessen und den Umständen angemessen.

§. 6. Der Thätigkeitskreis des Vereines erstreckt sich auf den Sprengel des Hermannstädter Gerichtshofes, das ist auf die in Arresten (Kerker) beschlossenen besinnlichen Gefangenen und auf die aus denselben Entlassenen, eventuell auf deren Familien — ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Glaubens — insoweit, als dieselben auf dem Gebiete des Vereines sich aufhalten, sowie auf diejenigen, welche zwar von anderwärts entlassen wurden, aber auf dem Gebiete dieses Vereines sich niederzulassen beabsichtigen, vorausgesetzt daß allhier die Unterstützung des Vereines ansuchen, darauf angewiesen sind und dieselben entweder nach der unmittelbaren Erfahrung des Vereines oder nach der Empfehlung irgend eines Brudervereines oder eventuell der mit der unmittelbaren Aufsicht des Hoflocales betrauten Behörde zu einem dauernden Wohlverhalten Hoffnung gewähren.

während die beiden anderen Jägerburschen sich nur flüsternd in ihrer Kammer unterhielten, als sei Ferdinand bereits endgiltig verloren, — ging Marie ihren Beschäftigungen nach wie immer. Sie sorgte wie am Tage vorher für das Mittagsbrot für den Vater und die anderen Hausgenossen, dachte aber unablässig auch daran, was wohl geschehen könne und was vor allen Dingen geschehen müsse.

Sie war bereit, ihr Leben einzusetzen um Ferdinand zu retten, aber was sollte sie als Mädchen beginnen? — Konnte sie die Wäsche auf die Schulter nehmen und in den Wald hinausgehen, um ihn zu suchen? — Das wäre vollständig zwecklos und thöricht gewesen. Aber sollte sie auf der andern Seite ruhig warten, bis die Nachricht vielleicht kam, daß die Wildbiede ihn hätten einen qualvollen Tod sterben lassen?

Seit ihrer frühesten Kindheit kannte sie die grauenhaften Geschichten aus dem fürchterlichen Kampfe zwischen Forstleuten und Wildbieden. Sie wußte von einem Vorfall, der in ihrer frühesten Jugendzeit passirt war, und von dem sie damals ihren Vater und seine Kollegen hatte reden hören: wie die Wildbiede einen verhassten Forstbeamten eines Tages eingefangen und an einen Baum festgebunden hätten, und zwar mit dem Kopf nach unten in einen Ameisenhaufen hinein, und wie der Unglückliche dadurch, daß ihm die geförten und böse gemordenen Thiere in Mund Nase drangen, den Erstickenstod sterben mußte. Sie wußte, daß die Wildbiede sogar ihren eigenen Poth, auch einen Förster und früheren Genossen ihres Vaters, den sie gefangen hatten, zwischen zwei junge Fischen banden, die sie herabgezogen hatten und dann emperschnellen ließen, so daß dem Unglücklichen alle Gelenke auseinandergerissen wurden und er hilflos liegen blieb, um gesunken zu werden, als er noch athmete, während bereits die Aasvögel ihn umschwärzten und zum Theil angezessen hatten. — Sie kannte alle diese gräßlichen Geschichten und wußte, daß es zwischen Wildbieden und Forstbeamten niemals Erbarmen gibt, daß es heißt: Auge um Auge und Zahn um Zahn! und: „Mein Leben gilt soviel als das deine!“ — nämlich nicht wenn es sein muß. Wenn ihre Phantasie ihr den Geliebten in den Händen der Wildbiede und Insurgenten vorpiegelte, wie sie soeben ihn zur Marter schleppten, so überfiel sie ein Schauern, wie Fieberfrost, und sie hielt sich nur mit Mühe aufrecht. (Fortsetzung folgt.)

III. Bedingungen zum Eintritte in den Verein.

§. 7. In den Verein kann Jedermann — ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und des Glaubens — eintreten, welcher den in den Statuten enthaltenen Bedingungen entspricht.

IV. Mitglieder des Vereines.

- §. 8. Mitglieder des Vereines sind:
a) der Beschützer (Protector) des Vereines;
b) dessen Ehrenpräsident;
c) Ehrenmitglieder;
d) grünbende Mitglieder und
e) ordentliche Mitglieder.

Der Beschützer, Ehrenpräsidenten und Ehrenmitglieder des Vereines wählt die Generalversammlung aus der Reihe derer, die um den Verein oder um das Werk überhaupt besondere Verdienste sich erworben haben. Dieselben genießen all' die Rechte ordentlicher Mitglieder und haben Sitz- und Stimmrecht in den Sitzungen des Ausschusses.

Ausländer können nur unter vorläufiger Genehmigung Sr. Excellenz des k. ung. Innenministers zu Ehrenmitgliedern gewählt werden.

Gründendes Mitglied ist: wer ein- für allemal 10 fl. als Gründungsbeitrag ohne Vorbehalt eines besondern Zweckes an die Cassa des Vereines zahlt. Die grünbenden Mitglieder treten durch die Einzahlung ihres Gründungsbeitrages in die Reihe der ordentlichen Mitglieder — ohne jegliche weitere Verbindlichkeit.

Ordentliches Mitglied ist der, welcher bei dreijähriger Verpflichtung eine Mitgliedsgebühr von jährlich 1 fl. entrichtet.

Die ordentlichen Mitglieder haben ausnahmslos Sitz und Stimme in der Generalversammlung und sind Wähler.

Dagegen sind wählbar nur volljährige, unbescholtene Vereinsmitglieder männlichen Geschlechtes.

V. Mitgliedsgebühren, deren Einzahlung und Erlöschen der Mitgliedschaft.

§. 9. Die ordentlichen Mitglieder des Vereines verpflichten sich in dieser Eigenschaft durch eigenhändige Eintragung ihres Namens in den Umlaufbogen durch drei nach einander folgende Kalenderjahre einen Gulden jährlich im Vorhinein an die Vereinskassa zu entrichten.

§. 10. Die Mitgliedschaft des Beschützers (Protector), des Ehrenpräsidenten, der Ehren- und grünbenden Mitglieder erlischt nur mit dem Tode der Betreffenden, beziehungsweise bei Corporationen mit der Auflösung der betreffenden Corporation.

Die ordentlichen Mitglieder werden in dem Falle, als dieselben ihre Abfertigung aus dem Vereine anzutreten, nicht wenigstens sechs Monate vor Ablauf der drei Jahre schriftlich dem Präsidenten kundzugeben, als auf neuerliche drei Jahre nach Ablauf der ersten dreijährigen Periode dem Vereine beigetreten betrachtet.

VI. Einkünfte des Vereines.

§. 11. Die Einkünfte des Vereines sind:
a) die von den grünbenden Mitgliedern ein für allemal eingezahlten Gründungsbeiträge (§. 8.);
b) die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder (§. 8.);
c) die zu Zwecken des Vereines gemachten Stiftungen, eventuell deren Zinsen oder Erträge;
d) die Erträgnisse von zum Besten des Vereines veranstalteten dramatischen Aufführungen, Vorträgen, Concerten, Soirées und andern Wohlthätigkeits-Veranstaltungen;
e) freiwillige Gaben Einzelner oder von Corporationen (unterstützende Mitglieder);
f) die vom Staate etwa gewährte Unterstützung.

Diese Einkünfte können zur Deckung der statutenmäßigen Ausgaben des Vereines verwendet werden.

VII. Leitung des Vereines.

§. 12. Dieselbe steht der Generalversammlung, dem Präsidenten und dem leitenden Ausschusse zu.

VIII. Generalversammlung.

§. 13. Im ersten Viertel jeden Jahres wird eine ordentliche Generalversammlung abgehalten.

Außerordentliche Generalversammlungen sind aus besonderen Gründen dann abzuhalten, wenn solche vom Präsidenten oder vom leitenden Ausschusse für notwendig erachtet werden, oder wenn die Abhaltung einer solchen von wenigstens zehn Vereinsmitgliedern schriftlich begehrt wird.

Die Generalversammlung beruft der Präsident, zu welcher die gesammten Mitglieder im Wege der hiesigen Zeitungen wenigstens 15 Tage vor der anberaumten Zeit und unter Mittheilung des Ortes und der Gegenstände der Beratung eingeladen werden.

In solcherart einberufenen Generalversammlungen beschließen die erschienenen Mitglieder — ohne Rücksicht auf deren Zahl — immer gültig. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Meghívás!

A nagyszabeni egyesült magyar polgári kör és olvasóegylet f. évi február hó 24-én, vasárnap d. u. 3. órakor, saját helyiségében rendez évi közgyűlést tart, melyre a t. tagok meghívotnak. — Tárgysorozata: 1. Megnyitó. 2. Az évi jelentés. 3. Az évi számadás iránti felmentés megadása. 4. Az évi tagsági és olvasási díjak megállapítása. 5. Az 1889. évi költség-előirányzat megállapítása. 6. Indítványok tárgyalása. 7. Lemondás folytán elnök, alelnök és titkár választása. 8. A kisorsolt és lemondott 10 választmányi tag helyének betöltése. 9. Három tagú számvizsgáló bizottság megválasztása.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Februar.

(Hof- und Personalmeldungen.) Bei Gelegenheit der Audienz am 13. d. hat sich — wie „Kemény“ mittheilt — Sr. Majestät der König bei dem Kronfürsten Josif Szlavay in sehr huldvoller Weise nach dem Gesundheitszustande des kranken Magnatenhaus-Präsidenten Kronfürsten Baron Nicolaus Bay erkundigt und zugleich Szlavay damit beauftragt, dem Baron Bay den Ausdruck der Theilnahme und den Gruß des Königs zu überbringen. Schließlich gab der König der Hoffnung und dem Vertrauen Ausdruck, daß die Strafenunruhen sich nicht wiederholen werden. — Ihre Majestäten und Erzherzogin Valerie werden, wie verlautet, bis Ende März in der Diner Burg residiren. Die Kronprinzessin-Witwe begibt sich mit ihrem Tochterpaar am 18. d. nach Schloß Miramar, um dort die Zeit der tiefen Trauer zu verbringen; doch ist auch ein längerer Aufenthalt an der Adria nicht ausgeschlossen. Die Zeit der Rückkehr nach Wien ist noch nicht bestimmt. Die Kammer der erlauchten Frau geht schon am 16. d. nach Miramar ab. — Am 13. d. Früh durchließ die Residenz die Nachricht von dem Tode des Erzherzogs Leopold. Glücklicherweise befristet sich das Gerücht nicht; doch ist leider wenig Hoffnung für das Leben des Prinzen vorhanden. Der schwerkranke Erzherzog soll dem Ende seiner Leiden nahe sein. — Zwischen dem Berliner königlichen Schloße und den Kieles Schloße, wo Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers wohnt, wird eine Telephonleitung hergestellt. — Die Audienz des ehemaligen bulgarischen Ministers Dragan Jankow beim Czar war von ungefähre halbstündiger Dauer. Es war eine Abschiedsaudienz, da Jankow, welcher sich längere Zeit in der russischen Hauptstadt aufgehalten hatte, in der zweiten Hälfte dieses Monats mit mehreren gewesenen bulgarischen Officieren sich nach dem Süden begeben wird.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der Witwe Daniel Zeyl geb. Baronessé Cécilie Banffy, die für die Staatschule in Gerend einen Intravillangrund im Werthe von 500 fl. geschenkt hat, seinen anerkennenden Dank ausgesprochen.

(Rundmachung.) Die Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction gibt Nachstehendes bekannt:

Im Sinne des § 13 des vom Telegraphen, Telephon und sonstigen elektrischen Signalen handelnden XXXI. Gesetzartikels vom Jahre 1888 haben die Besitzer von auf dem Gebiete der ungarischen Krone etwa bereits bestehenden, einer Concession unterliegenden und auf Grund der bis zum Insebetreten des bezogenen Gesetzes gültig gewordenen Statute hergestellten Telegraphen-, Telephon- oder elektrischen Vorrichtungen innerhalb 45 Tagen vom Tage des Insebetretens des Gesetzes beim Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr um die Concession bittlich einzulohnen, da sie im Unterlassungsfalle, oder wenn die Concession nicht erteilt werden könnte, verpflichtet sind, die ganze Vorrichtung zu entfernen, widrigenfalls gegen sie die im § 11 des angeführten Gesetzes enthaltenen Strafbestimmungen zur Anwendung gelangen.

Obgleich nun die in dem citirten Abschnitte des Gesetzes festgesetzte Anmeldefrist bereits verstrichen ist, wünscht Sr. Excellenz der Herr Minister dennoch, bevor er die strengeren Bestimmungen des Gesetzes anwendet, Gelegenheit zu bieten, daß diejenigen, welche nicht auf Grund der bisher gültig gewordenen Statute solche Telegraphen-, Telephon- oder elektrische Vorrichtungen hergestellt haben, die dem neuen Gesetze zufolge einer Concession unterliegen, wegen Erlangung der gesetzlichen Concession petitioniren können; weshalb Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr mittelst Erlasses vom 23. v. M., Zahl 56572 ex 1888 und mit Berufung auf § 13 des XXXI. Gesetzartikels vom Jahre 1888 die Besitzer von auf dem Gebiete der ungarischen Krone etwa bereits bestehenden, der Concession unterliegenden und nicht bis zum Insebetreten des bezogenen Gesetzes, das ist auf Grund der bis 14. August 1888 gültig gewordenen Statute hergestellten Telegraphen-, Telephon- oder elektrischen Signal-Vorrichtungen auffordert, spätestens bis 15. März l. J. im Wege der k. ung. Post- und Telegraphen-Direction beim hohen k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr um die Concession bittlich einzulohnen.

Wird diese Frist verabläßt, oder falls der Minister die Concession verweigert, so ist der Besitzer verpflichtet, mit Ablauf der Frist, beziehungsweise binnen 8 Tagen nach der Zustellung des abschlägigen Bescheides die ganze Vorrichtung auf eigene Kosten zu entfernen, widrigenfalls die im § 11 des XXXI. Gesetzartikels vom Jahre 1888 enthaltenen Strafbestimmungen zur strengsten Anwendung gelangen. — Hermannstadt, 9. Februar 1889. — Vene.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 17. d. wird in der großen Bierhalle eine Abtheilung der Musikkapell des k. k. 31. Inf.-Regt. von 5 Uhr Nachmittags an bei freiem Entrée concertiren.

(Benefice.) Nächsten Montag, 18. d., hat Fräulein Zda Bauer, der gefeierte Liebling aller Theaterbesucher, ihren Beneficeabend. Wir brauchen nur auf ihren freudiger Erinnerung stehenden Nachschick voll Anmuth, Schelmerei und Gemüth in „Cornelius Vogt“, an die große Natürlichkeit des Ausdrucks und der Geberde in ihrer Claire im „Hüttenbesitzer“, an ihre prächtige Julie in „Galeotto“, kurz: auf ihre alle Herzen bezauberndes, frühlingfrisches Spiel in jeder ihrer bisheriger Rollen hinzuweisen, um für „Das Kind des Glücks“, auf welches ihre Wahl gefallen, ein in sämmtlichen Räumen ausverkauftes Haus prognosticiren zu können.

(Programm) für das Donnerstag den 21. d., Abends 7 1/2 Uhr, im hiesigen Stadttheater stattfindende Concert der k. k. Hof- und Kammermängerin Fräulein Bianca Bianchi unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Victor v. Feldenberg: 1. O. Mini: Große Arie aus der „Nachtmalerin“, gesungen von Fr. Bianchi. 2. Bella: Andante aus Clavierconcerte in B-moll, vortragen von Herrn v. Feldenberg. 3. Mozart: Arie der Susanna aus „Figaro's Hochzeit“, gesungen von Fr. Bianchi. 4. A. Reinhold: Zymdrompt, Es-moll, h) h) „Die Nachtigall“ von Abateff mit Arabesken für Pianoorte, vortragen von Herrn v. Feldenberg. 5. Gounod: Arie aus „Mirelle“, gesungen von Fr. Bianchi. 6. a) Rubinstein: „Es blinkt der Thau“, b) Kallimoda: „Die Lerchen“, gesungen von Fr. Bianchi. — Der Concertführer (Fabrik Hofendorfer) ist aus der Clavier-Niederlage des Herrn Victor v. Feldenberg.

(Gefunden) wurde gestern im Theater ein Muff, welchen die Verlustträgerin Wiesengasse Nr. 19, Parterre, in Empfang nehmen kann.

Ibolya.

Kis kertomben keresztélem A legelső ibolyát, A tavasznak büszkeségét, A szerénység képmását. Óvatosan lesszakitom S ezer csókkalettem, Szépsége és illatára Egyaránt kedves nekem. Kis leányok, jöjjetek csak, Nézzétek e virágot; Kis szemetek soha ennél Szébb virágot nem láttot. Ott termett a fatörvénben, Szerényen elrejtett; Mint valamely szende kis lány Edén jó anyja megett. Piziny fejt lekoronitván, Nem kacsalábas senkire; Mintha félna, hogy meglátja Pajkos gyermekek szeme. No bántások az ibolyát, Kerthen játszó gyermekek; Hiss e piziny teremésnek Napjai oly rövidtek. Szende kis lány s kék ibolya Egyúmszóhoz jól illenek, Egyiket, mint a másikat Szeretik az emberek. Kis leányok, szeressétek A szerény kis ibolyát; Othon s az emberek között Kövessétek példáját. Hollo Kázmér.

Weilchen.

In mein kleines Görtchen geh' ich, Daß ich's erste Weilchen hol', Es ist ja des Frühling's Stolz und Der Beschneidens Symbol. Recht behut' ich ihn, ich's pfücken, Küsse es mit Lieb' und Müß', Ach, wie ist der Duft so herrlich, Und wie einfach schön es ist. Kleine Mädchen, kommt doch, kommt her, Schaut' mal diese Blume an; Als die eine schön're Blume Eurer Augen nie noch sah'n. Unter Baumstamm aufgewachsen, Recht behutet und verhehrt, Wie ein lautes Mädchen, das sich Bei der Mutter birgt und deckt. Wie geist das duft'ge Köpflein, Damit man's nicht wech' gewahr, Unentdeckt will es ja bleiben, Vor der mun'tren Kinderzwar. Laßt in Ruh' das schöne Weilchen, Daß im Garten duftend blüht; Schüt' das Blümlein, liebe Kinder, Nur zu bald ist's ja verblüht. Sanftes Mädchen, laus das Weilchen, Wie ihr doch einander gleich, Alle Herzen euch gewinnen Sanftmuth und Weisheitsheit. Kleine Mädchen, liebt das Weilchen, Auf die Tugend haltet Wacht; Außer Hause, wie zu Hause, Folget seinem Beispiel nach. Hollo Kázmér. Kajimir Holló.

(Todesfall.) Gestorben ist: Friedrich Schuster, evang. Pfarrer A. B. in Burgberg, am 14. d. ebendort im 72. Lebensjahre. (Eiserne für die l. ung. Staatsbahn.) Laut einer Mitteilung der l. ung. Staatsbahn an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wurde an dem gegen Budapest liegenden Ende der Station Patvan die Herstellung einer Central-Weichen- und Signalstellvorrichtung in Aussicht genommen. Die Offertausschreibung, die Bedingungen etc. sind bei der genannten Kammer einzusehen. Die Offerte sind bis 26. Februar l. J. an die Direction der l. ung. Staatsbahn einzuliefern.

(Kronstädter Warenbezugsartikel.) Von den als Kronstädter Waren bezugsartikel in werden auch jetzt einige nach Bessarabien abwärts eingeführt. Hauptartikel sind in Rumänien von den Holzwaren Okschische, Holzklagen, Holzklagen, Schaufen, Trüge, Seibereisen und Seibeböden abgesetzt, welche von dortigen kleinen jüdischen Händlern in Jassy gekauft werden; es könnte der Absatz darin bei direkter Verbindung vergrößert werden. Ein directes Geschäft in Rumänien würde jedoch auf Schwierigkeiten stoßen, da, wie schon bemerkt, nur kleine jüdische Händler den Absatz vermitteln, mit welchen es riskant ist sich einzulassen. Das Beste wäre daher, wenn die Produzenten eine in Rumänien errichteten, oder aber ein Geschäftshaus anderer Branche, vielleicht der Eisenbranche veranlassen, diesen Artikel in die Hand zu nehmen. Sämtliche andere Artikel aus Jassy, Tuch, Leinwand werden, weil die inländische Fabrikat billiger hergestellt, nicht nach Bessarabien eingeführt.

(Budapester Straßendemonstrationen.) Aus Budapest, 13. d. wird berichtet: In Folge der Vorführung des Advocatus-Compendiums Dr. Joltan Takács zur Polizei hielten die Universitätslehrer heute 7 Uhr Abends im Bonapart'schen Gebäude eine Versammlung ab. Um 8 Uhr verließen die Universitätslehrer ihr Versammlungslocal und hielten einen Umzug durch die belebten Gassen und Straßen, um schließlich vor das Palais der Oberstadthauptmannschaft zu ziehen und dem Polizeichef eine Regenmütze darzubringen. Dieselbe hatte nur einige Sekunden gedauert, denn es wurde ihr ein jähes Ende bereitet. Auf einmal erscholl der Ruf: „Die Polizei kommt!“ In der That sah man ein Detachement Constabler zu Fuß mit blanker Waffe in den Händen aus dem Thore der Oberstadthauptmannschaft in der Prinzessingasse ausbrechen. Zu derselben Zeit stürmte aus dem Hauptthore des Palais ein Franz-Josef-Platz ein Duzend Detectives hervor, die ihre Stöße unerbittlich auf die Rücken der nach allen Richtungen der Windrose sich flüchtenden Demonstranten niedersaufen ließen, während die Constabler die Menge vor sich trieben. In dem allgemeinen Trubel fielen zahlreiche Personen zu Boden, über welche sodann Andere wieder niedersetzten. In wenigen Augenblicken war die Menge zerstreut. Die Demonstranten wurden von den Polizeiorganen bis zur Dorotheagasse und bis auf den Schwabinger-Platz verfolgt. Bei dieser Gelegenheit wurden nahezu 50 Personen verhaftet. Um 10 Uhr herrschte überall Ruhe.

(Kronprinz Rudolf in Irland.) Einige Jahre vor seiner Vermählung, erzählt ein englischer Blatt, besuchte Kronprinz Rudolf auch Irland und war dabei von einem großen Gefolge begleitet. Er war damals der Gast des Herzogs und der Herzogin von Marlborough, die ihm zu Ehren einen großen Staatsball im Dubliner Schloß veranstalteten. Für diese Festlichkeit war die sorgfältigste Vorbereitung getroffen und unter Anderem genau die Rite der jungen Damen festgesetzt worden, welche dem hohen Gaste für jeden einzelnen Tanz zu präsentieren wären. Für die Contrepointe erstreckte sich diese penible Sorgfalt sogar bis auf die Auswahl der betreffenden Vis-à-vis. Allein Kronprinz Rudolf machte alle diese Berechnungen — die Resultate wochenlangender Beratungen und erregter Debatten — durch die im Lebenswichtigen aber entschiedenen Töne abgegebene Erklärung zunichte, daß er auf seinem Rechte bestände, sich die Damen, mit denen er tanzen soll, selbst auszuwählen.

(Die renommierte Uhren-Werkstätte von Wilh. Köllmer.) Wien, IX., Servitengasse 1, deren Ruf ein begründeter sowohl von Fachleuten als vom Publicum anerkannt ist, verdient in jeder Beziehung bestens empfohlen zu werden. Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. sprach sich bei Ausstellungen zu wiederholten Malen über die Erzeugnisse höchst lobend aus, und viele Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses haben aus dieser Werkstätte Uhren bezogen. Köllmer hat über 1000 Anerkennungen aufzuweisen und kann man diese Firma, welche den guten Ruf der Solidität stets zu wahren weiß, als zuverlässigste Bezugsquelle aller Gattungen Uhren bestens empfehlen. Die Firma versendet auf Verlangen illustrierte Preis- und Musterblätter gratis und franco und leistet für jede Uhr drei Jahre reelle Garantie.

(Der verstorbene Baron James Rothschild) war mit dem berühmten Romanhistoriker Balzac sehr befreundet, der ihm manche seiner Erzählungen gewidmet hat. Als Balzac einst eine Reise nach Wien zu machen hatte und, wie gewöhnlich, in Selbstverlegenheit war, wandte er sich an den Baron, der ihm 3000 Francs vorschob und ihm außerdem einen Empfehlungsbrief an seinen Neffen in Wien mitgab. Balzac las unterwegs den unverschlossenen Brief und fand ihn so lässig, daß er ihn nicht abgab. Nach Paris zurückgekehrt, ging er zu Rothschild, der ihn fragte, ob er seinen Brief abgegeben habe. „Nein“, entgegnete Balzac stolz, „ich habe ihn noch — hier ist er.“ — „Das thut mir leid“, bemerkte Rothschild lächelnd. „Sehen Sie diese kleine Hieroglyphe neben meiner Unterschrift? Diese eröffnete Ihnen einen Credit von 25 000 Francs bei der Firma in Wien.“ Balzac bis sich auf die Lippen und schämte.

(Von der Einfachheit des deutschen Kaisers) wird folgender Zug erzählt: Kürzlich war der bekannte Geheimrath Professor Dr. Henoch zu den kleinen Prinzen gerufen worden, als einer derselben an irgend einer unbedeutenden Krankheit litt. Auch das Kaiserpaar war zugegen und der Professor wollte den Monarchen durch eheererbietigen Handfuß begreifen, aber der Kaiser wehrte es ab, indem er launig bemerkte: „Machen Sie doch so etwas nicht, Herr Geheimrath!“ Und zu dem Prinzen gewendet, meinte der Kaiser: „Na, Kinder, habt Ihr auch dem Herrn Doctor schon die Hand gegeben?“ Nachdem der Kaiser ein Willkür mit dem Professor geplaudert hatte, entschuldigte er sich mit den Worten: „Ich habe jetzt zu thun, Herr Geheimrath, aber, bitte, unterhalten Sie sich nur noch mit meiner Frau!“

(Das Befinden des Königs Otto von Baiern.) Die Königin-Mutter in Baiern machte dieser Tage einen Besuch bei dem König Otto und mußte sich wiederholt überzeugen, daß das schwere Leiden des erkrankten Kranken eine Aussicht auf eine Besserung nicht hoffen läßt.

(Ein Wachsfiguren-Cabinet auf Actien.) Aus London wird geschrieben: Die nach der Gründerin Madame Tussaud benannte, als eines der Wahrzeichen von London bekannte großartige Sammlung von Wachsfiguren wurde soeben für die Summe von zwei Millionen Gulden an eine Actiengesellschaft verkauft. Das große rote Haus in der Waterstreet (Marplebone-Bezirk) ist für die Fremden ein ebensolcher Anziehungspunct geworden, wie die Westminster-Abtei, das Parlament und das Britische Museum. Alle Verhältnisse der alten und neuen, namentlich aber der allerneuesten Zeit sind in lebensgroßer Gestalt, vielfach in bewunderungswürdiger Porträtfähigkeit zu sehen, aber mehr noch als die Helten der Geschichte sind es die Verbrecher im schwarzen Cabinet (Chamber of Horrors), welche die Engländer fascinieren. Die unterirdische Eisenbahn hat eine Station vor dem Gebäude eröffnet, welche „Madame Tussaud“ benannt ist, und

Dombusse vermitteln von dort aus den Verkehr mit allen Theilen der Hauptstadt. Die Anzahl der Besucher ist immer im Steigen begriffen; im abgelassenen Jahre wurden von dem am Eingange angebrachten Mechanismus nicht weniger als 400,000 verzeichnet. Die neue Gesellschaft hat die Absicht, die Anziehungskraft dieser populären aller Londoner Sehenswürdigkeiten durch eine neuerliche Vermehrung noch zu erhöhen. (Ciner, der nicht mehr viel Zeit zu verlieren hat.) In Madrid verlor der bekannte Bankier Marquis de Campo vor vier Wochen seine Gattin durch den Tod. Jetzt steht er, wie der „Figaro“ berichtet, nach eingeholter Genehmigung der Königin, im Begriffe, schon wieder mit einer Frau Recourt eine neue Ehe einzugehen. Der Marquis ist 80 Jahre alt — man wird daher seine Eile begreifen.

(Hoch zu Ross) von St. Petersburg nach Paris werden sich zur Pariser Weltausstellung vier, zu den aristokratischen Kreisen der Residenz gehörende junge Herren begeben. Begleitet werden die Herren von vier Reitknechten. In Folge einer Wette muß die ganze Reise in fünfundvierzig Tagen zurückgelegt werden.

(Jäger Latein.) Nach einer ergiebigen Treibjagd, so wird der „T. R.“ erzählt, versammelten sich die Schützen im Gasthaus, wo sie sich über Jagdergebnisse lebhaft unterhielten. Unter Anderem berichtigte ein Teilnehmer folgende Geschichte: Meine Herren, Sie werden schon zum Deffteren gelesen und vielleicht auch schon erlebt haben, daß durch einen außergewöhnlichen Schreck das Kopfsaar eines Menschen plötzlich weiß wurde. Sie werden sich jedoch wundern, daß auch Derartige bei einem Hunde vorkommen kann. Der Vorfall spielt zu der Zeit, als ich noch als Adjunct beim Bezirksgericht in M. angestellt war. Wir hatten eine ziemlich Anzahl Nimrode im Orte. Unter Anderen war auch der dortige Apotheker ein eifriger Jagdfreund. Man erzählt sich von ihm — ob's wahr ist, lasse ich dahingestellt sein — daß er noch nie ein Wild getroffen habe. Er war im Besitz eines schwarzen Vorstehhundes, der den ominösen Namen „Treff“ führte. Ein schönes, prächtiges Thier. Als sein Herr im Anfang den Hund mit auf die Jagd nahm, und jeden Falen, der ihm zu Schuß kam, schloß das Thier jämmerlich, wollte auch später — im Bewußtsein, daß er zwecklos mitginge — seinen Beistand verlagern. Dem Zwange jedoch mußte er weichen und so pflegte er traurig mit eingeknicktem Schwanz, hinter seinem Gehleier herzutrotten. Eines Tages kam wieder ein Hase vor den Doppelauf des Apothekers. Er schloß einmal, zweimal und — der Hase schlägt Rad. Dem guten „Treff“ frucht sich vor Entsetzen über das Niessehe jedes Haar; und als kein Herr einen triumphirenden Blick auf den Begleiter wirft, der sich nicht von der Stelle rührt, bemerkt er, daß dessen Fell — schneeweiß geworden ist.

Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt.

Hermannstadt, 15. Februar.

Durch Anzengruber's Stücke geht eine Opposition des gesunden Menschenverstandes, der geraden christlichen Empfindung gegen geistige Vergewaltigung jeder Art, mag sie von geistlicher oder weltlicher Seite kommen. Seine Figuren sind zum Theil Leute von treuer Anhänglichkeit an die Kirche, es sind fromme Söhne und Töchter derselben; nur, wenn ihr schlichtes Empfinden in Conflict geräth mit dem Uebermaß des geistigen Einflusses, bäumt sich ihre Natur gegen ihre geistliche Mutter. In den „Kreuzschreibern“ zeigt dieser Conflict ein heiteres Gesicht, im „Pfarrer von Kirchfeld“ steht er ernst aus. Der „Weineidbauer“, den Herr Dr. Tyrolt zu seinem lebenden Gastspiele auswählte, ist ein Protest gegen jene Art von Frömmigkeit, welche zu dem fatalistischen „Wie Gott will, ich halte still“ gelangt.

Das an packenden Scenen reiche Stück ist unseren Lesern wohl bekannt. Die Handlung ist mit großer Geschicklichkeit aufgebaut. Nicht gerade unangenehm macht sich hier und da eine breite Behaglichkeit im Dialog geltend, da selbst da, wo der Dichter ein Paar alte Personen etwas schwachhaft werden läßt, die liebevolle Charakterzeichnung erfrischt.

Den Kreuzweghofsbauer Matthias Jerner spielte unser geschätzter Gast mit dem Aufwand voller tragischer Kraft; der Künstler gestaltete dadurch besonders ergreifend die große Scene mit seinem Sohne, dem er in casuistischer Selbsttäufung die „Reigen vom Himmel“ schilbert, die ihn autorisiren sollten, einen Meineid zu leisten, ebenso die große Scene, in welcher Broni ihm mit schneidenden Worten sein Verbrechen vorwirft und droht, den überzeugenden Beweis desselben zu Gericht zu tragen, dann die im Hause der alten Baumann, wo er Zeuge der von dieser erzählten Geschichte wird, die der seinen nicht unähnlich steht. Die Bierweiselung, gepaart mit mildem Trost, als er der Erzählerin und ihren Zuhörern zeigen will, daß er kein dem bösen beschriebener Bauer sei und das Kreuz noch immer schlagen könne, ihm aber dabei der Arm am Körper bleibender hinabhängt und er sein unter dem Deckmantel der Frömmigkeit begangenes Verbrechen inmitten seiner verzweifeltten Wägerei mit plötzlichem Tode sühnt, — das Alles erschütternd darzustellen, das seelische Leben in den Gesichtszügen, in jeder Bewegung, jedem Zucken überzeugender wiederzuspiegeln, kann gar nicht gedacht werden. Der Applaus, der sich nach diesen Scenen entseffelte, war elementarisch und die Hervorrufe wollten schier kein Ende nehmen. Erster war das Haus an diesem Abend schwach besucht. Die, welche der Vorstellung fernblieben, sind um einen seltenen Kunstgenuß ärmer geworden.

Frau Wolf's Celesty überraschte uns durch die gehaltvolle Durchführung der Rolle der Broni. Sie fand ausgezeichnet den Ton solchen Trostes, den die gekränkte und zu Unrecht zurückgesetzte Bauernmäd als Verehrerin ihrer Interessen mit so großem Erfolge anschlägt. Für eine Sourette war diese Darstellung der Rolle eine mehr als Achtung gebietende. Das Publicum würdigte dies auch durch öfteren Hervorruf.

Die Rolle des rationalistischen Sohnes des Weineidbauers, Franz, wurde von Herrn Kederer mit Wärme und ohne Uebertreibung gespielt. Die Kritik zollt dieser gewissenhaften und an jede Aufgabe mit hingebungsvollem Ernst herantretenden vorzüglichen Kraft auch bei diesem Anlasse aufrichtige Anerkennung. — Die unter allen Umständen pünktliche Rolle des schwindhäftigen Jakob spielte Herr Höfer so wirkungsvoll, daß der Vorhang gehoben werden mußte. — Das „Kreuz tibi Domine“ schien anfänglich dem Adampshofsbauer der an das correct Lateinisch nicht gewöhnten Zunge des Herrn Walschel Schwierigkeiten zu bereiten, denn wir hörten immer Domini; später setzte er die Declination in ihre Rechte ein und war wieder fasselt. In den kleinen Episodenvollen machten sich vortheilhaft bemerkbar: Allen voran Frau C. Müller, indem sie die Figur der alten Burgerliese mit gelungenen Zügen ausstattete und mit Recht lauten Beifall erntete. — Herr Köhly als Großknecht, Fr. K. K. als Creeszeng, Herr Konrabi als Toni, Frau Walschel, trotzdem sie den österröischen Dialect nur schwer zu beherrschen vermochte, als Baumann, Herr Hopp als Wader, dann Fr. Marietta und Fr. Knorr als Kofl und Katsprein.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 15. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhausess kam es zu lärmigen Scenen in Folge der von Polonyi, Litsch, Lulacs und Adam Horvath angemeldeten Resolution wegen des gestern erfolgten energischen Einschreitens der Polizei gegen die demonstrierenden Studenten. Gebon Rhonony erklärte rund heraus, die Opposition säure absichtlich die Straßendemonstrationen, gegen

welche Beschuldigung Litsch und Polonyi heftig remonstriren. Bei namentlicher Abstimmung geht das Haus über die Frage zur Tagesordnung über und setzt die punctuelle Berathung über die Wehrgesetzvorlage fort.

Paris, 15. Februar. Die Kammer lehnte den Antrag Floquet's, die Vorlage betreffs der Revision auf die Tagesordnung zu setzen, ab. Floquet erklärt, daß der demissionäre.

Bukarest, 15. Februar. Die Kammer lehnte gestern mit 80 gegen 70 Stimmen den Antrag auf Inanullverlegung des Ministeriums Bratianu ab. Gegen die Verhängung dieses Abstimmungs-Ergebnisses erhoben sich viele Reclamationen. Bei der Authentisirung des Resultates der Abstimmung verweigerten die Schriftführer die Authentisirung des Protocolls. Für heute wird eine sehr erregte Sitzung erwartet.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Februar. Der Gerichtshof verurtheilte die anlässlich der am 29. Januar d. J. in Budapest stattgehabten Straßentrawalle des Diebstahls und der Gewaltthätigkeit gegen die Behörden und Private angeklagten 20 Individuen zu Kerker von 2 Monaten bis 1/2 Jahr.

Paris, 15. Februar. Die Ministerreise ist noch stationär. Rom, 15. Februar. Aus zahlreichen Orten namentlich aus der Romagna und Sicilien laufen fortwährend Nachrichten über Demonstrationen und Arbeiter-Revolten ein. In Parma hieb das Militär mit blanker Waffe ein, beiderseits sind zahlreiche Verwundete.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Februar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Halbsack, besser, fl. 3.80, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.—, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, mindester fl. 1.70, Runkeln fl. 3.70, Erbsen fl. 1.20, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Rindfleisch 16 lb., Kilo 8 lb., Schweinefleisch fl. 8.—, Ferkeln, per Liter 14 lb., Kilo 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Hühner, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Braten, per Kilo, hertes fl. 3.50 weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 lb., Seite 28 lb., Klubsch 34 lb., in der Mittelsack 34 lb.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser, vom 15. Februar. Zimmermann, Fr. Koh, C. Koblitzsch, Raffael Thummel, C. Gauer, B. Weiß, Kaufleute, von Wien; A. K. Girsch, Privatier, von A. Almas; B. Girsch, Privatier, von M. Almas; M. Köhler, Grundbesitzer, von M. Zgen; L. Feiner, Kaufmann, von Triest; M. Draveg, Kaufmann, von Weidhofen.

Wagen-Darmkatarrh, chronische, lang dauernde, schleimende Verdaunungsleiden bei seitig nach 4-jähriger bewährter Methode J. J. F. Hopp's Poliklinik in Heide (Holsheim). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

(Eingekendet.)

Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter (circa 450 verschiedene Dessins).

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 Kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (L. F. Hofmeister), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kr. und 50 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf. Samstag den 16. Februar: Suspendu Nr. 33. Vorletztes Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt. Der Hüttenbesitzer. Sensations-Komödie von George Dinet.

Abonnement Sonntag den 17. Februar: Suspendu Nr. 34. Abschieds- und Benefice-Vorstellung des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt. Die Hangan.

Volksstück in 4 Acten von Erdmann Ghatrian. Deutsch von Karl Saat.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. Februar.

Ung. Goldrente 6%	101.30	Ungarische Prämien-Lose	138.50
„ „ 4%	101.30	Leibregulirungs- u. Gegeb. Lose	135.50
„ Papierrente	94.10	Defterr. Staatsanleihe in Papier	83.25
„ Eisenbahn-Anleihen	145.50	„ „ in Silber	88.75
„ „ I. Emiffion St.-Dblig.	99.40	Defterr. Goldrente	111.—
„ „ II.	115.—	1860er Staats-Anleihen	140.—
„ 1876er Staats-Dblig.	114.75	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	888.—
„ Grunrenten-Dbligat.	104.75	Ung. Creditbank-Actien	312.50
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.75	Defterr. Credit-Actien	310.80
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.75	Silber	—
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.75	R. t. Ducaten	5.68
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.75	20 Francs-Stücke	9.57
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.25
„ Grunrent.-Dblig. m. Verlos.	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	121.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. Februar.

Ung. Goldrente	101.30	Ungarische Prämien-Lose	147.50
5-procentige Goldrente	101.30	Leibregulirungs- u. Gegeb. Lose	125.60
4-procentige Papierrente	94.10	Defterr. Staatsanleihe in Papier	83.80
„ Eisenbahn-Anleihen	146.—	„ „ in Silber	88.85
„ „ I. Emiffion St.-Dblig.	99.10	Defterr. Goldrente	111.30
„ „ II.	119.—	1860er Staats-Anleihen	140.50
„ „ III.	114.70	Defterr.-ungarische Bankactien	884.—
„ Grunrenten-Dbligat.	104.75	Ungar. Creditbank	313.25
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	104.75	Defterr. Creditactien	311.30
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	104.75	R. t. Ducaten	5.68
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	104.75	20 Francs-Stücke	9.59
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	104.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.30
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	121.35
„ Grunrent.-Dblig. mit Verlos.	105.—	Defterr. Papierrente, 6%, Renzfrei	98.90

Promessen
auf
1864-er Lose,
Ziehung am 1. März 1889,
Haupttreffer 150.000 fl.,
à fl. 4.— sammt Stempel,
sind zu haben in der **Wechselstube** bei
P. J. Kaddebo
in Hermannstadt. [142] 1-5

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne | **GLYCERIN-ZAHN-CREME**
sanitätsbeurtheilt
KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. k. Hoflieferanten
in WIEN.
Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc.,
1 Stück 35 kr. [123] 1
In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl
Jickel, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller,
Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky,
Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky

Pariser Damen Nieder
(Corsets)
bei
M. Weis
aus Paris
Stadt Neuer Markt
(Mehlmarkt)
N. 2
WIEN
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [2] 7-52

Preise der Nieder
von 8. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. Ceinture von
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch
Correspondenz, erbittet
man das Maß in Centimeter
anzugeben: 1. Ganzen Um-
fang von Brust und Rücken
unter den Armen genom-
men. 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [2] 7-52

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl
für Cajuts- wie Zwischen-decks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Josef Gschirhagl, Wien, IV.,
Nr. 1090, Wieden, Weyringergasse Nr. 32.

Ein guter Rat
ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt
man besonders in Krankheitsfällen kennen und
daraus erhielt Richters Verlags-Anstalt die be-
rühmtesten Danfshreiben für Zulassung des kleinen
illustrierten Buches „Der Krankefreund“. Wie die
beigedruckten Berichte glänzend beweisen,
haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rat-
schläge selbst noch so viele Kranke Heilung gefunden,
welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten.
Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzig-
jähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die
ernste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel
an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb
veräumen mittelst Correspondenzform von Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York,
310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankefreund“
zu verlangen. Zulassung erfolgt kostenlos. [106] 8-11

Das Haus
Bahnhofplatz Nr. 1
ist zu verkaufen. [131] 2-3
Näheres Kleine Erde Nr. 15 zu erfragen.

Das Wirthshaus
samt Greiserei, großem Hof und
Stallungen im Hause Neuplatz Nr. 3 ist zu
verpachten. [124] 2-3
Näheres beim Eigentümer, I. Stod.

Emanuel Fr. Prokop,
Tischler und Bildhauer,
Hermannstadt, Lederergasse 2.
erzeugt und hält stets am Lager alle
Gattungen geheimer,
geschmückter und
gekröpfter
Möbel,
übernimmt
und verfertigt alle er-
denklichen Tischler- und
Bildhauer-Arbeiten solid und zu
billigen Preisen. [133] 1-6

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgabe 1 Kg - 200 TASSEN
[100] 25-32

BUREAU-FEDERN,
Nr. 336 elastisch, Nr. 337 kräftiger,
in schöner, moderner Form und feinsten
Qualität [31] 4-12
empfiehlt bestens die
Stahl-Schreibfedern-Fabrik
von
Carl Kuhn & Co., Wien.
Fabriks-Niederlage: I., Stefansplatz 6.

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für jene Unheil-
lichen, die in Folge ihrer Jugend-
gewohnheiten sich gefährlich fühlen.
Es ist ein Buch, das in Ver-
ständlichkeit, verständlichen Berathungen,
Beschwerden, Sammelreden, selbst
seiner würdigen Behandlung hilft.
Es ist ein Buch, das den Kranken zur
Gesundheit und Kraft. Wegen
Einsendung von 1 Gulden oder
Nachnahme zu beziehen von Dr.
L. Kraus, Bombardier, Wien,
Giselstrasse 11. Wird in Cen-
tvert verschlossen übergeben. [985] 10

Die Kerzen- und Seifen-fabrik
von
Daniel Meltzer jun., Hermannstadt,
empfiehlt vorzüglich parfümirte, nach eigener Methode hergestellte
Basir-Seife.
Postpakete von Netto 4 1/2 Kilogramm fl. 2.50 frei nach jeder Poststation.
Ferner für alle Hausfrauen die anerkannt beste Haushaltungs-Seife
Spar-Kernseife,
sowie alle Sorten Wäschewasch-Seifen und Unschlitt-Kerzen, garantiert reine
Waare.
NB. Als zarteste Toilette- und Kinder-Seife ist die oben erwähnte Basir-
Seife sehr zu empfehlen. [116] 3-3

Erprobt und mit über 1000 Anerkennungen als die besten anerkannten
k. k. priv. Uhren. — Werkstätte für neue Uhren und Reparatur
Wilh. Köllmer,
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1. [135] 1-10
Billigste Bezugsquelle aller Gattungen Uhren und Ketten. — 3 Jahre reelle Garantie.
1000 Anerkennungen zur Einsicht und geben den vollständigsten Beweis über die
Vorzüglichkeit meiner Uhren. — Aufträge in die Provinz per Postnachnahme. —
Festgesetzte Preise. Händler 10% Illustr. Preisbücher gratis u. franco.

Zwei Dritttheile der
Menschen leiden an
Bandwurm
und sonstigen Würmern.
Diese beilegt leicht, gefahr- und schmerzlos:
Richard Mohrmann,
Berlin, Lindenstrasse Nr. 12.
Brieflich!
16-jährige Praxis!
Specialität!
Honorar incl. Mittel 10 Mark.
Prospecte franco und gratis.
Attest: Am 14. d. Mts., Früh 7 Uhr, nahm ich Ihre Medicamente ein, aber ich hatte wenig
Soffnung zu Ihnen, da ich schon vorher viele Curen durchgemacht hatte. Nach 2 Stunden kam der Wurm
in einem Knäuel zusammengeballt, ich untersuchte denselben und fand den Kopf an einem dünnen Faden,
ich betrachtete ihn dann mittelst Mikroskop. Wie glücklich ich war, geehrtester Herr, kann ich Ihnen nicht
niederschreiben, da ich diesen Schmaroger seit meiner Kindheit getragen und derselbe mir viele Schmerzen
verursacht hat. Indem ich Ihnen noch meinen herzlichsten Dank für Ihre ausgezeichnete Cur ausspreche
und Ihnen die feste Versicherung gebe, daß ich nicht unterlassen werde, Sie bei jedem mir vorkommenden
Falle warm zu empfehlen, verbleibe ich achtungsvoll Ihre
Edmund Leonhard, Haus-Nr. 416.
Satz-Rögen (Siebenbürgen).

Gegründet 1874.
EDMUND MAUTHNER
Samen-Handlung,
Hoflieferant Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef,
Budapest, Kronprinzgasse 18.
Größte Bezugsquelle aller Gattungen Klee-, Gras-, Futter-
rüben-, Gemüse-, Blumen- und
Wald-Samen.
Auf allen Ausstellungen, wo die Firma Theil nahm, hat dieselbe trotz größter
Concurrenz immer die höchsten Auszeichnungen erhalten.
Der Haupt-Katalog, welcher der größte und reichhaltigste aller Samen-
Kataloge ist, steht auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.
Da die Geschäfts-Localitäten vom 1. Februar bis 1. Mai von 7 Uhr Früh bis
2 Uhr nach Mitternacht geöffnet sind, wird jede Bestellung noch am Tage des Ein-
langens erledigt. [122] 3-48

werden im ungarischen Reichsgebiete,
Von vielen Fachautoritäten und landwirthschaftlichen Schulen für vor-
trefflich erklärte
Amerik. Excelsior-Mais-Rebler.
Mit dieser in Amerika
früheren, sehr solide, ganz aus
Hand-Maschine im Gewichte von
Nur 2 bis 3 Hektol-
vollkommen entkörnen und
drückung — sämtliche Mais-
kagegen automatisch auswärts
Dies einheimische
struction, Drahtität des Ma-
Leistungsfähigkeit dem aus-
Da aber diese Krumm-
mäßige Preise der ärmeren
gemacht werden sollen, können die ausländischen wegen dem Zoll und viel höheren Trans-
portkosten mit unseren im Inland erzeugten Handreblern nicht concurriren.
Dieselben sind bei den hier notirten Firmen [28] 6-8
à 3 fl. 50 kr. ö. W.
zu haben und können daselbst auch einzelne Rebler-Erfragsheile billigst geliefert werden.
Nur Engros-Verkäufe dieser Novität
R. Schmidt & Comp. in Kronstadt,
Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen,
Bokros Adám in Klausenburg,
Jakabffy Albert in Karlsburg,
Georg Schuster in Torda,
Rudolf Kaess in Broos,
Nik Ferencz in Déés,
Deák András in S.-Szl.-György,
Alfred Gebauer in Fogaras,
Bisztritsány L. in Nagy-Enyed,
Josef Caspari in Elisabethstadt,
Carl Falk in Reps,
Incze Gyula in Baróth,
Karl F. Jickeli in Hermannstadt,
Bucher Miksa in Maros-Vásárhely,
Franz Olah in Schässburg,
G. Hedrich in Mediasch,
Wilh. Oberth in Erzeuger Goheneimer Wendenpöhlge,
Carl Nussbacher in Bistritz,
Ferd. Baumann in Mühlbach,
K. Csizsár József in Kézdi-Vásárhely,
Andr. Böck in Szász-Régen,
Otto von Steinburg in Sz.-Udvarhely,
Friedr. Goldschmidt in Naszód,
Dubay Pál in Bánff-Hunyad,
Josef Hammer in Gross-Schenk.
durch Franz Rideli, Handelsagent in Mediasch, tritt.